



Saalhauser Bote



Dit un dat
iut unsem Doarpe

Ausgabe 1 / 1999

Der SAALHAUSER BOTE
wünscht allen Lesern
ein frohes **O**sterfest.



Frühlingsbote: Der Märzenbecher
(zu Tausenden in einem Saalhauser Bruchwald-Naturdenkmal)

Aus dem Inhalt

- In eigener Sache
- Wappen
- 75 Jahre Familienbetrieb Haus Hilmeke
- Dönekes von Toni Trilling und Erich Schneider
- Interview mit Frau Deitmer
- Literaturgespräch zum 30. Todestag von Josefa Berens-Totenohl
- Der letzte Prinz des Jahrtausends
- Feuerwehrjubiläum
- Ein Ehevertrag vor 300 Jahren
- Unsere kleine Welt
- Goldene Hochzeit Anno 1897
- Familientreffen der französischen Rameil in Paris
- Termine der Vereine 2. Halbjahr 1999
- Terminvorschau des Kreisheimatbundes Olpe e.V.
- Die Sportschützenabteilung stellt sich vor
- Wer ist wer ?
- Saalhauser Tracht
- Eisenbahn in Saalhausen
- Vor 20 Jahren
- Pater Bernhard schreibt aus Leipzig
- Wannt Froijohr wert
- Verwüstet, verbrannt, entvölkert
- Kreisheimatpfleger Becker
- Doktors Vertellekes
- Milder Winter
- Das fiel uns auf
- Ihre Meinung ist gefragt
- Impressum

In eigener Sache - von H. Gastreich -

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe ist die Freiwilligen Feuerwehr Saalhausen. Das Redaktionsteam gratuliert der Feuerwehr zum Jubiläum.

Ein weiteres Jubiläum steht an: Am Freitag, den 16.04.1999 feiert die Geschäftsstelle der Volksbank Hundem-Lenne eG in Saalhausen ihr 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird die Bank zu einer Jubiläumsveranstaltung in das Kur- und Bürgerhaus in Saalhausen um 20.00 Uhr einladen. Ein großes Programm unter Mitwirkung namhafter Künstler wird für einen kurzweiligen Abend sorgen. Der Volksbank ist es gelungen, Ireen Sheer als Stargast für diesen Abend zu verpflichten. Im Laufe der hundertjährigen Geschichte dieser Bank, haben tüchtige Geschäftsführer und Mitarbeiter die Volksbank zu dem gemacht, was sie heute ist: Ein modernes Dienstleistungsunternehmen als Ansprechpartner in allen Geldangelegenheiten mit einer hohen Akzeptanz im Bereich Saalhausen und Umgebung. Im April soll nun dieses Jubiläum gebührend gefeiert werden. Ein tolles Programm, Getränke zu Jubiläumspreisen und gute Stimmung versprechen einen unvergeßlichen Abend im Kur- und Bürgerhaus in Saalhausen. Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß nur Besuchern mit einer Eintrittskarte Einlaß gewährt wird. Auch wir gratulieren unserem Sponsor der Ausgabe 2/98 ganz herzlich.

75-jähriges Jubiläum feiert das Haus Hilmeke. Auch hier ein herzlicher Glückwunsch vom SAALHAUSER BOTEN. Haus Hilmeke hat zur Realisierung dieser Ausgabe des SAALHAUSER BOTEN durch eine großzügige Spende beigetragen, wofür wir uns bedanken.

Unter der Rubrik "Wappen" ist das Wappen der Familie Kuhlmann dargestellt und beschrieben.

Wir vom Redaktionsteam freuen uns über die zukünftige Mitarbeit von Mike Hochstein, der bei den näch-

sten Ausgaben für das Layout des SAALHAUSER BOTEN sorgen will. Gleichzeitig sagen wir an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön der Firma Tractos-Technik, besonders Herrn Naujoks mit seinem Team, für das bisherige großzügige Engagement.

In der nächsten Ausgabe, die im Herbst erscheint, hat der Schützenverein Gelegenheit, sich darzustellen. Mittlerweile sind die ersten Spenden eingegangen. Hier sei noch einmal erwähnt, daß wir auf diese Unterstützung angewiesen sind und uns bei allen, die gespendet haben, ganz herzlich bedanken. Sie ermöglichen damit die Ausgabe des SAALHAUSER BOTEN.

Von Herrn Schnadt, Arnsberg, erhielten wir im Januar eine Zuschrift zum Thema Josefa Berens-Totenohl. Er regt darin an, den Grabstein der Dichterin auf dem Saalhauser Friedhof an das Ende des mittleren Weges zu setzen, unmittelbar vor die Hecke. Ferner favorisiert er die Aufstellung eines Gedenksteines im Kurpark. Wir haben im Redaktionsteam darüber diskutiert und fänden es mehrheitlich besser, einen solchen Stein an ihrem Wirkungsort, nämlich in Gleierbrück aufzustellen, vielleicht nahe der neuen Glocke. Gerne nehmen wir Ihre Anregungen auf; schreiben Sie uns oder rufen Sie an.

Geschenke an den SAALHAUSER BOTEN:

Dokumente, Bilder und Zeitschriften aus der Vergangenheit Saalhausens erhielt die Redaktion von Frau Helga Rameil (Emils), und Familie Schulte (Schmies). Das Material von Familie Schulte wird noch zusammengestellt und verschiedene Leute sind dabei, die (alte) Schrift zu lesen und auch aufzuschreiben. Von Herrn Hans Trilling erhielten wir als Leihgabe gleich einen ganzen Koffer mit alten Bildern und Dokumenten.

Eine Arbeit im Rahmen des Schülerwettbewerbs zum Thema "Alltag im Nationalsozialismus" erhielten wir von Herrn Thomas Blöink. Er hatte sie zusammen mit Herrn Martin Grewe vorgelegt.

An dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank an unsere engagierten Leser für die vielen Einsendungen und Anregungen, die wir erhalten haben.

Wappen (Fortsetzung) - von H. Gastreich -

In dieser Ausgabe veröffentlichen wir unser Interview mit Frau Brigitte Deitmer, geb. Gerlach. Für die Rubrik Wappen stellte uns Frau Deitmer freundlicherweise das Wappen der Familie Gerlach zur Verfügung.



Das Wappen ist mit dem folgenden Text beschrieben: "Die Sippe der Bauern Gerlach lebte um das Jahr 1584 in Heinsberg i.W. Sie war dort begütert und Lehnsträger vom Damenstift Meschede. Der dreißigjährige Krieg ist auch an deren Besitz und Vermögen nicht spurlos vorübergegangen, aber mit Fleiß und Ausdauer baute man wieder auf, was Sengen, Brennen und Plündern vernichtet hatte. Diesen Aufbau deuten an im Wappen die aufsteigenden Giebelbalken im silbernen und goldenen Felde und die trotzig aufsteigenden Balken auf silbernem Helm. Der Stamm lebt auf den Höfen: Christeshof und Hof Siele. Im Jahre 1935 starb mit Franz Eduard Gerlach der Mannesstamm auf Christeshof aus. Die Linie wird fortgesetzt in weiblicher Folge durch Brigitte Gerlach, vermählt am 20. Mai 1937 mit Diplomlandwirt Dr. agr. Wilhelm Deitmer.

"Das zweite Wappen, das wir Ihnen heute vorstellen, ist das der Familie



Schauerte, Wappenstifter:
Franz Schauerte, geb. am 11.01.1932

Wappenbeschreibung: "Die Helmzier zeigt einen Pferdekopf, als Symbol für die Vorfahren, die Bauern oder Fuhrleute waren. Das Schild zeigt die Stammheimat der Vorfahren. Das Kreuz ist Hinweis auf Kurköln, zu dem Saalhausen kirchlich gehörte. Die fallenden Tropfen geben Nachweis auf den Namen = Schauer. Der Pflug ist aus dem Ortswappen von Saalhausen. Die Farben rot und silber sind die der weltlichen Herrschaft, nämlich der Herzöge von Westfalen.

Fredeburg, den 3. Mai 1992
(Franz Schauerte)"



Das dritte Wappen erhielten wir von Familie Kuhlmann / Haus Hilmeke. Zur Einsichtnahme erhielten wir dazu eine Mappe, in der über mehre-

re Seiten das Familienwappen Kuhlmann beschrieben wird. Dieser Mappe entnahmen wir den Wappentext:

"Durch eine silberne eingebogene Spitze, darin ein schwarzes Eßbesteck, der Löffel pfahlweise, die Gabel schrägrechts, das Messer schräglinksgekreuzt, geteilt von Grün, darin ein silberner Schwingpflug, die Griffe oben, und Rot, darin eine silberne Drehleier, die Kurbel oben.

- Toni Trilling - Plattdeutsche Witze und Geschichten aus dem alten Saalhausen - von H. Gastreich -

(Fortsetzung in hochdeutscher Version, aufgenommen 1981, das Material stellte uns Herr Herbert Guntermann freundlicherweise zur Verfügung)

In Saalhausen lebte vor langen Jahren ein Mann, der Lunke genannt wurde. Schützenfest ohne den Lunke gab es nicht, denn er trug jedes Jahr den Schützenvogel vor dem Schützen-Festzug voraus zur Vogelstange. Mit seinem Buckel sah er so gelungen aus. In jeder Gesellschaft war er beliebt mit seinen Späßchen. Wo der Lunke hinkam, gab es Leben und lautes Gelächter. Er kannte alle Witze und konnte auch auf Kommando weinen. Dieser ulkige Lunke ist in Saalhausen unvergeßlich.

In dem vorigen Jahrhundert, als noch jeder auf sich selber angewiesen war und mit Schuppe und Hacke, mit Faust und seiner eigenen Körperkraft arbeiten mußte, waren die Bauern froh, wenn ein guter Nachbar Ihnen half im Kampf des Lebens um das tägliche Brot. Und das war oft so schwer, besonders, wenn das Wetter nicht mitmachte. Das war eine Not in dem Jahre, als sich dieses abspielt: Der lange Winter mit metertiefem Schnee wollte nicht zu Ende gehen. Im Frühjahr stand die Sonne immer

hinter den Wolken. Die Lenne floß über und halb Saalhausen lag unter Wasser. Um Ostern herum stand die Erde mit dem Herrgott auf und man brachte soeben die Saat in die Erde. Man arbeitete was ging und der Sommer kam so, wie er im Hundertjährigen Kalender stand: naß und unbeständig. Das Heu kam halb faul auf den Balken. Die Frucht blieb auf den Feldern. Alles war verloren! Die Hungersnot konnte bloß noch die Zukunft bringen. In dieser Not kam auf einmal ein Sonnenstrahl.

Das war Hoffnung und die Bauern glaubten wieder an Gott und die Ernte. Ein Bauer aber, dem die Nerven durchgingen, stand auf dem Haferfelde. Die Garben standen auf Haufen. Mit etwas Sonne war die Arbeit zu Ende gekommen und mit etwas Hoffnung auf Glück und Segen glaubte der Bauer wieder an den Herrgott und wollte nach Hause gehen. Doch es kam anders. Im Westen zog ein schweres Gewitter auf, der Schweiß brach dem Bauern aus. Dicke schwarze Wolken kamen näher. Es wurde halb dunkel. Die Blitze zuckten im Zickzack auf die Erde und schienen alles zu vernichten. Der Bauer kriegt die Wut, nimmt die Gabel, sticht in die Hafergarben und wirft sie hoch in die Luft und ruft in voller Wut: Zum Teufel nochmal, nun ist alles verloren!

Der Liborius aus Saalhausen war ein Tagelöhner und half jeden Tag den Bauern wo er konnte. Jedem half er, diesem oder jenem, Gras mähen und war jeden Tag woanders. Seine Frau brachte ihm dann immer das Dütten mit Essen in die Wiese, dahin wo er an dem Tage gerade arbeitete. An diesem Tage arbeitete der Liborius für den Trillings Bauern im Langen Laub. Er hatte sich geplagt, der Hunger meldete sich und es war Mittag, aber seine Frau mit dem Essen blieb aus. Zum Donnerwetter! sagte er zu sich, was ist denn heute los? Hat meine Frau mich denn heute ganz vergessen?

Fortsetzung Seite 7

1924 **75 Jahre** 1999
im Zeichen der Gastlichkeit

HAUS HILMEKE
HOTEL • PENSION • CAFÉ



Peter und Walburga Grothof
Aus dieser Ehe entstammte die
Tochter Maria Theresia Grothof.



Am 1.8.1921 heiratete
Theresia Grothof
den Schlosser und späteren
Lokführer
Hermann Kuhlmann.
Somit änderte sich der
Familiename.
Aus dieser Ehe
stammen Walburga und Peter.



Haus Hilmeke 1924



Geschwister Kuhlmann
Walburga und Peter

haus hilmeke
Familie Kuhlmann

HOTEL • PENSION
- früher wie heute -
schöne Ferien
im Haus Hilmeke

Tel.: 02723/9 14 10
Fax: 02723/8 00 16
Internet:

<http://www.haus-hilmeke.de>

Der Sauerländer Orgelsmann:
Peter Kuhlmann



1953 heiratete Peter Kuhlmann
Hildegard Sternberg
aus Grevenbrück.



Die Kinder Manfred, Brigitte
und Michael von
Peter und Hildegard Kuhlmann



Anreise zur damaligen Zeit



Auf dem Bild sehen Sie von links
Manfred, Agatha, Michael, Brigitte, Peter und Hildegard.



Die Kinder von Michael und
Agatha Kuhlmann:
Peter, Thomas und Anne

haus hilmeke
Familie Kuhlmann

CAFÉ
Kuchenspezialitäten
hausgebacken.

... mitten im Grünen ruhen und genießen

1924 **75 Jahre** 1999

Chronik Haus Hilmeke

1867 erwarb Peter Anton Grothof *1835, verheiratet mit Elisabeth, geb. Birkelbach, das Grundstück in der "Hilmeke".

Der Name der Gemarkung "Hilmeke" wurde auf das Haus übernommen, daher „Haus Hilmeke“.

Hier errichteten die Eheleute Grothof 1870 den ersten Teil des Hauses - das Mittelstück.

1868 wurde der Sohn Peter Grothof geboren (Maurer, später bei der Eisenbahn beschäftigt).

Nebenbei wurde ein "Kotten" - eine kleine Landwirtschaft - geführt

Peter heiratete am 24.9.1895 Walburga, geb. Nöker aus Wern-trop.

Aus dieser Ehe entstammte die Tochter Maria Theresia Grothof

Am 1.8.1921 heiratete sie den Schlosser und späteren Lokführer Hermann Kuhlmann aus Saalhausen. Hermann stammte aus Schüren-Haus.

Somit änderte sich der Familienname.

1921 wurde das Familienhaus um den rechten Flügel erweitert. **Maria Theresia Kuhlmann bewirtete und beherbergte 1924 die ersten Gäste.**

1924 wurde Tochter Walburga und 1926 Sohn Peter geboren.

1939 Anbau des linken Flügels mit einem Frühstücks- und Speiseraum.

Die Kinder wuchsen heran. Tochter Walburga besuchte die Handelsschule in Schmallenberg und blieb auf Wunsch der Eltern bis zu Ihrer-

Heirat im elterlichen Betrieb tätig. Sohn Peter erlernte die Gastronomie von der Pike auf.

Selbst in den Wirren des Krieges fanden viele Gäste und Freunde des Hauses Zuflucht in der Hilmeke.

1953 heiratete Peter Kuhlmann Hildegard Sternberg aus Grevenbrück.

Die Kinder Manfred, Brigitte und Michael wurden geboren.

Dank der vielen Gäste, die der Familie Kuhlmann jahrelang die Treue hielten, konnte 1968 mit viel Mut und Elan das erste Hallenschwimmbad im Lennetal gebaut werden. Über dem Schwimmbad entstanden moderne Fremdenzimmer mit Dusche/Bad und WC. Nun konnten hier maximal 30 Gäste urlauben.

Der ältere Sohn Manfred erlernte den Kochberuf. Nach seinen Lehr- und Wanderjahren in guten Häusern ist er seit 1973 im elterlichen Betrieb tätig.

Er leitet das Küchenressort und ist stets bemüht, die Gäste zu verwöhnen.

Tochter Brigitte half neben ihrem Schulbesuch fleißig beim Bedienen der Gäste.

Seit 1976 fuhr Peter Kuhlmann als „Sauerländer Orgelsmann“ zu Geburtstags- oder auch Hochzeitsfeierlichkeiten, um dort mit einem Ständchen auf seiner Drehorgel zu gratulieren.

Ging dann der Hut herum und es wurde gesammelt, so war das eingespielte Geld immer für caritative Zwecke bestimmt.

Eine neue große Baumaßnahme zur vollständigen Modernisierung des Haupthauses, inclusive Lift, erfolgte 1978.

Auch der jüngere Sohn Michael erlernte die Gastronomie. Er erwarb sich in anderen Betrieben und auf Weiterbildungen gute

Kenntnisse zur Führung des elterlichen Hotels. Seit 1983 ist er wieder im Hause tätig.

Michael Kuhlmann heiratete 1985 Agatha Schäfer aus Westenfeld, die er während seiner Ausbildung kennengelernt hatte und die als geprüfte Wirtschaftlerin in den Familienbetrieb einsteigen konnte.

Gemeinsam wurde Haus Hilmeke in gewohnter Tradition weitergeführt.

Im Jahre 1986 erfolgte die Umwandlung der Pension in ein Hotel.

Die Rezeption wurde großzügig ausgebaut.

1991 entstand der Anbau des lichtdurchfluteten Pavillons.

Bis zu diesem Zeitpunkt erhielt die junge Familie Kuhlmann alle zwei Jahre Familienzuwachs: Peter, Thomas und Anne.

Wieder wurde zum Wohl und zur Erholung der Gäste gebaut. 1996 entstand die „Badelandschaft“.

Das vorhandene Schwimmbecken mit 29°C wurde um ein Warmsprudel- und Massagebecken mit 32°C, einen Kneippgraben, ein Dampfbad, eine Sauna und ein Solarium erweitert.

In dem Neubau über der Badelandschaft entstanden im gleichen Zuge sechs Appartementszimmer mit Balkon und Minibar. Alle Zimmer sind mit einem zusätzlichen Lift gut zu erreichen.

Diese Neuerungen werden von den Gästen begeistert aufgenommen.

Familie Kuhlmann betont: "Es ist unser Bestreben und das aller Mitarbeiter, unseren Gästen schöne, abwechslungsreiche und erholsame Urlaubstage in unserem

- Haus Hilmeke -

zu bereiten.“

- Toni Trilling - Plattdeutsche Witze

Fortsetzung von Seite 3

Was der Liborius dachte, kam ganz anders: Ganz weit weg hörte er seinen Namen rufen und so weit weg, als wenn es vom Bräukelken käme oder aus der Deitfert. Und er hörte es immer lauter: Li-bo-rius, Li-bo-rius, Liii-bo-ri-us ! Nun weiß er es ganz genau und ruft vor Wut: Da ist das verdammte Kamel auf der Jenseite! Und sein Magen drehte sich vor Wut und Hunger im Bauch herum. Ich glaube, das nahm kein gutes Ende.

Geschehen vor etwa 40 Jahren in Saalhausen (Fortsetzung)

- von Erich Schneider -

Waldfest des MGV Eintracht. Es war das erste Waldfest, das nicht mehr im Böddes über den Fischteichen, sondern in der Lennelust stattfand. Alle waren zufrieden, Kassensturz wurde bei Erich Schneider gemacht. Der Gesangverein hatte eine gute Rücklage geschaffen.

Beim Geldzählen, gegen 2.00 Uhr früh, bei dem Dr. Ludwig Arens, Anton Heimes, Manfred Hampel und Erich Schneider anwesend waren, wurde es laut auf dem Balkon. Wir dachten an Einbrecher oder einen Überfall. Unsere Helfer, Trillings Bauer und Deitmers Georg, waren am Balkon hochgeklettert und standen vor der Tür.

Interview mit Frau Brigitte Deitmer - von F. W. Gniffke -

Saalhauser Bote:
Wir freuen uns, daß wir Sie, Frau Brigitte Deitmer, heute interviewen dürfen. Von Anfang an arbeiten Sie im Arbeitskreis "Saalhauser Stube"



mit, der sich ja auf Anregung von Benno Rameil zusammengefunden hat, um die Geschichte Saalhausens aufzuarbeiten und für die Nachwelt festzuhalten. In diesem Arbeitskreis wurde dann die Idee des "Saalhauser Boten" entwickelt, und nun wollen wir Sie als Zeitzeugin befragen und wenn wir dürfen, einen Blick mit Ihnen in Ihr Archiv tun. Wir wissen, daß Ihre Familie und Ihre Vorfahren sich schon immer um erhaltenswerte Dinge und Schriftstücke gekümmert haben. So können einige Saalhauser Bürger noch davon berichten, dass Ihr Großvater ein eigenes Museum besaß. Im letzten "Saalhauser Boten" haben wir die Aufzeichnung Ihres leider verstorbenen Mannes, Dr. Wilhelm Deitmer, abgedruckt. Er hatte ja Ihre Mutter zum Kriegsende befragt, und Robert Rameil hatte diese Aufzeichnungen mit Ihrer Genehmigung dann dem "Saalhauser Boten" gegeben.

In der Chronik fanden wir auf den Seiten 82-84 folgende Aufzeichnungen über Haus Deitmer (Christes/Plenker/Gerlach), erbaut 1781.

1981: Brigitte Deitmer, Winterberger Straße 41
Landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetrieb, Der Name leitet sich vom Vornamen des ersten Besitzers Christian Zeppenfeld ab. Hofstelle 1656 als Abspieß von Trillings-Gut entstanden. Ehemaliges Reide-meister-Haus.

1572: Rechtsstreit zwischen Christian Zeppenfeld und Vincenz Hamer wegen des Saalhauser Hammers.

1612: Peter Zeppenfeld zu Raedte (Rhode) uf der Raeder Becke 1 Herd. Derselbe P. Zeppenfeld und Hinderich Beuge-

mann von einem Hammer unter Saalhausen.

1617: Peter Zeppenfeld erbaut eine Blashütte zu Saalhausen.

1637: Hammerschmied Christian Zeppenfeld aus Olpe übernimmt das Göbeln-Gut.

1656: Am 7. Januar kauft Christian Zeppenfeld von seinem Schwager und Nachbarn Heinrich Trilling einen angrenzenden Hofplatz mit Wohnhaus und Spieker.

1682/83: Christian Zeppenfeld ist Sendschöffe der Kirche zu Lenne.

1692,23. Juni: Johann Christoph Zeppenfeldt erhält kurfürstliche Konzession für den Stahlhammer zu Saalhausen.

1701: Joh. Georg Vasbach stellt für Johannes Zeppenfeld einen Schuldschein über 21 Reichstaler aus.

1719: Lehnsrevers vom 17. Juni des Johann Zeppenfeld sen. betr. ein Land auf dem Ohl und eine Wiese

mit daran stoßendem Hagen in der Gloer (Gleie).

1720: Muthschein für Johann Zeppenfeld nach dem Tode seines Vaters, ausgestellt 7. Dezember 1720.

1725: Bei der Aufteilung der Saalhauser Mark am 25. März erhält Johann Zeppenfeld, Kolone der Kirche zu Lenne, einen Anteil.

1725: Joh. Georg Vasbach stellt für Johann Zeppenfeld einen Schuldschein über 60 Reichstaler aus.

1731: Lehnsrevers vom 31. Januar des Johann Zeppenfeld über die Wredenwiesen in der Glöer (Gleie) nebst dem davor gelegenen Hagen.

1737, 8. Januar: Johann Zeppenfeld stiftet Weihetitel für seinen Neffen Johann Plenker, Sohn von Gottfried Plenker und Elisabeth Zeppenfeld. mit 1400 Reichstalern aus seinem "schatzfreien Eisenhammer, unterhalb Saalhausen auf der Lenne gelegen, der über 1800 Reichstaler wert" und 590 Reichstaler aus Obligationen (bei Johann Schulte, Trilling, Hennecken und Johann Gobbelen, alle zu Saalhausen, sowie bei Hennecken zu Niederfleckenberg und Hennecke zu Hundesossen) in Summa 2197 Reichstaler zu 5%.

1743: Am 12. Juli vergleichen sich Johannes Zeppenfeld und Joh. Theodor Vasbach über 40 Reichstaler rückständige Zinsen; Raten werden 1747-49 durch Elisabeth Heymes überbracht.

1743: Am 9. November vergleichen sich Joh. Theodor Vasbach und Catharina Bayer mit Johannes Zeppenfeld wegen der Schulden von 1701 und 1725.

1744: Am 14. Januar vergleichen sich Johann Zeppenfeld genannt Christes und Johann Hanses auf der Stöppel.

1749: J.A. Plenker quittiert Schulden der Familie Vasbach; er wird

bis 1769 im Konto des Lagerbuches Jacobus Christes genannt.

1751: Vermessungs- und Teilungsprotokoll der Gleier Hochmark: Also hat erstlich Jacobus Plenker (genannt Zeppenfeld, Erbe von Christes) und Joh. Heinrich Müller, beide zu Saalhausen seßhaft, von Bergen das Risselt, den Jüberg und auch ein Stück vom Hülsberg samt dem Heidfeld um das Jagdhaus bekommen, wie auch die Teile von der Hude in der Gleier bekommen.

1755: Am 7. Mai kauft Gertrud Zeppenfeld von Antonius Wilmes (genannt Mennekes) einen in der Gleier gelegenen Stahlhammer.

1780: Jakob Plenker stiftet als "fundator principalis" 500 Reichstaler zur Errichtung der Vikarie.

1784: Hausinschrift:

"ANNO 1781 DEN 25. APRIL HABEN JACOBUS PLENCKER UND ANNA BRIGITTA VOGT VON EBBINGHOFF EHELEUTH DIESES HAUS ZUM ZWEYTEN MAL AUFGEBAUT".

1833: Bei der Aufstellung des ersten preußischen Katasters besitzt Franz Anton Gerlach folgende Ländereien: 900 Morgen 34 Ruten 54 Fuß mit einem Reinertrag von 604 Reichstalern 14 Silbergroschen 5 Pfennig.

1939: Im April wird der Christeshof durch Verfügung des Reichsministers für Landwirtschaft im Ausnahmeverfahren zum Erbhof erklärt (vermutlich auf Veranlassung des Kreisbauernführers).

Interview:

* Saalhauser Bote:

Über das Haus wissen wir ja nun einiges. Sie wurden am 29.10.1913 in diesem Hause geboren. Nun unsere erste Bitte an Sie: Erzählen Sie doch Ihren Lebensweg bis heute. Wir hören Ihnen gerne zu, werden Zusatzfragen stellen, und wir sind überzeugt, dass wir wieder einmal ein wichtiges Zeitdokument durch Sie erhalten werden.

* Frau Deitmer:

Ich bin ja in einer anderen Zeit geboren, als man das heute kennt. Heute fällt einiges ganz aus dem Rahmen. Das war ja noch ein hochherrschaftliches Haus. Meine Großmutter kam aus Essen. Man nannte sie die Gräfin Plenker. Sie kam von einem großen Hof und war eine sehr stolze Frau. Als Kind habe ich sie noch gekannt. Wie schon gesagt, ich bin am 29.10.1913 in diesem Hause geboren und auch hier geblieben. Ich hatte einen älteren Bruder (1905 geb.), ein anderer Bruder (1911 geb.) starb mit drei Monaten. Eine Schwester wurde 1913 geboren. Sie starb an primärer Lebensschwäche. Vieles kann man sich heute gar nicht vorstellen, wenn ich das zum Beispiel unseren Kindern und Enkelkindern erzähle. Es war wirklich eine andere Zeit. Wir hatten verschiedenes Personal: Ein Küchenmädchen, ein Viehmädchen und ein Drittmädchen. Das Drittmädchen mußte Kartoffeln schälen, die Haustür öffnen, spülen u.s.w.. Ich hatte zusätzlich noch ein Kindermädchen.

Dann waren noch zwei Knechte da, wir hatten ja Pferde. Ich weiß noch, daß meine Mutter jeden Abend im kalten Keller stand und sie schnitt ein ganzes Brot auf für die Holzfuhrlente. Die fuhren ja schon früh mit Holz nach Züschen und bekamen Butterbrote mit. Es gab natürlich auch den Großknecht, das war der alte Herr Josef Mennekes, der wohnte in dem sogenannten Försterhaus am Bahnhof, jetzt abgerissen.

Ich besuchte vier Jahre die Dorfschule; danach hatte ich vier Jahre lang ganz allein eine Hauslehrerin. Ihre Mutter war aus dem Hause Voss. Sie hatte gerade ihr Lehrerinnenexamen gemacht. Unterricht war im eigenen Schulzimmer. Anschließend ging ich zwei Jahre ins Internat nach Attendorn und aufs dortige Lyzeum. Von dort aus nochmals ein Jahr auf die Frauenschule mit Internat zu den Ursulinen nach Dorsten. Mit 18 Jahren war ich dort fertig. 1926

starb mein Vater. Meine Mutter war froh, daß ich nach Hause kam. Sie fühlte sich sehr einsam. Mein Bruder war 8 Jahre älter. Auf ihm lastete die Verantwortung. Wir hatten einen großen Haushalt: meine Großeltern und ein Bruder von meinem Vater. Es gab einen "Herrentisch", einen "Leutetisch" für das Personal. Es wurde für zwei Tische gekocht. Der verstorbene Herr Zimmermann, Ernsts Vater, war hier als Pferdejunge, so sagte man damals. Er erzählte mir einmal, er hätte die Herrenkartoffelchen schälen müssen. Zimmermanns haben ja bekanntlich die große Speditionsfirma. Heute kann man so etwas nicht nachvollziehen.



Heute lebt man anders. Im ersten Weltkrieg hatten wir zwei Russen auf unserem Hof, Kriegsgefangene, die dann 1918 wieder weggingen. Ihre Namen waren Peter und Mehna. Sie gingen dann mit den Österreichern zurück.

Vom Peter habe ich dann im 2. Weltkrieg noch etwas gehört: Ein österreichischer Grenzbeamter hatte in einem russischen Dorf einen deutsch sprechenden Russen getroffen, der von einer Familie Gerlach erzählt habe. Er habe alles ganz genau beschrieben und Grüße an die Familien Gerlach und Zimmermann bestellt. Den Brief des österreichischen Zollbeamten habe ich noch. Ich hätte gerne an den Peter zurückgeschrieben, aber im Krieg durfte man es ja nicht. Man wäre dadurch zum Volksverräter geworden.

Ich blieb, wie ich schon sagte, bei der Mutter: Ich hatte wenig Kontakt zu Gleichaltrigen. Die meisten, mit denen ich Kontakt hatte, sind jetzt schon gestorben. Mein Bruder war 21, als mein Vater starb und er die volle Verantwortung übernahm. Er hatte es schwer, denn die Dienstleute ließen sich nur ungern etwas von ihm sagen.

Übrigens, die Letzte, die vor dem Tod bei meinem Vater war, war Josefa Berens Totenohl. Die hatte damals schon Kontakt mit uns. Mein Vater war eigentlich kein Landwirt. Er war mehr ein Wissenschaftler. Nach dem Abitur in Arnberg hat er hier auf Bitten

meines Großvaters übernommen. Mit Leib und Seele war er nicht bei der Sache, eigentlich wollte er studieren. Mein Bruder starb 1935. Eine Verletzung bei der Feuerwehr war nicht richtig erkannt worden. Sie entstand bei Löscharbeiten an dem jetzigen Haus der Familie Knipp. Durch die Schwächung starb mein Bruder

dann an einer Gehirnhautentzündung. 1937 heiratete ich meinen Mann, der in Althundem tätig war. Mein Mann ist gebürtig aus Fürstenberg bei Paderborn. Als sein Vater starb, zog seine Mutter mit ihm nach Münster. Wir haben noch viele Beziehungen nach Münster, weil meine Mutter auch aus Münster kam.

* Saalhauser Bote:
Wie lernten Sie sich kennen ?

* Frau Deitmer:
Es hat viele Querverbindungen gegeben. Nur soviel: Mein Mann war einmal mit einer Familie Deitmer (Tante u. Onkel von ihm) bei uns auf dem Hof. Diese Deitmers machten häufig Urlaub bei uns (ob als zahlende Gäste, weiß ich nicht). Mein Mann war beruflich nach Althundem gekommen, und zwar arbeitete er bei der Landwirt-

schaftskammer, und mit der Zentralkasse wurde eine ländliche Entschuldung vorgenommen (Ein Jurist und mein Mann als Diplom Landwirt.) Ein Onkel von mir aus Lüdenscheid, der meiner Mutter half, erzählte uns von ihm und sagte: "Der wird euch einmal besuchen kommen." Bei dem Besuch dann stellte sich heraus, dass mein Mann mit meinem Bruder in Büren Eleve gewesen war. So hat sich das dann bei uns entwickelt. 1936 war das und 1937 haben wir dann geheiratet. Der Bruder meines Mannes war Jesuitenpater, er hat uns hier in der Kirche getraut. Wir haben noch einen Film davon, nur kein Vorführgerät dazu.

* Saalhauser Bote:
Da können wir Ihnen aber weiterhelfen. Mit unserem alten Gerät können wir Ihnen den Film vorführen und gleichzeitig auf Video aufnehmen, so daß Sie sich den Film im Fernseher ansehen können.

* Frau Deitmer:
Da müßte ich aber zu den Söhnen gehen, Ich habe so etwas nicht. Am Tag der Hochzeit ging's gleich auf Hochzeitsreise in Richtung Trier. Meine Schwiegermutter war die Witwe eines Forstbeamten, deshalb hatte mein Mann sich sein Studium durch Arbeit auf einer Zeche nach dem Abitur verdienen müssen; Studium in Bonn, Doktorarbeit in der Schweiz. Mein Mann hat unsere Familiengeschichte aufgeschrieben.

* Saalhauser Bote:
Gibt es noch etwas aus der dörflichen Geschichte zu erzählen ?

* Frau Deitmer:
Sehr stark haften geblieben ist mir der Tod eines Schmiedegesellen. Er ist in der Lenne ertrunken. Beim Heumachen war der junge Mann zur Abkühlung ins Wasser gesprungen und nicht mehr aufgetaucht. Bei uns hieß es dann, er sei in den Zingelkump gekommen. (Zingelkump = Strudel) Die Glocken läuteten und die Leute erzählten, sie hätten ihn ganz aufgequollen und tot geborgen. Wir als Kinder machten uns dann Sorgen, ob sie denn den Sarg auch zubekä-

men. Ich war damals 12 Jahre alt. Strom hatten wir schon seit 1900. Wenn mein Vater oben ins Schlafzimmer ging, machte er aber kein Licht, sondern ging mit der Kerze. Den Strom machte der Herr Müller, der Onkel "Jopp", so sagten wir.

* Saalhauser Bote:
Stichwort "Feste"

* Frau Deitmer:
Schützenfest war das Fest. Da habe ich gerne mitgemacht. Heers, Gastreich, der Hermann, der Leo, der Jupp, der Anton, nebenan Hermann Schulte und Walter Schulte und die Töchter, wir waren so eine Clique. Wir hatten viel Kontakt. Montags war früher auch noch Schützenfest, und am Dienstag hatten wir vom SGV (Sauerländischer Gebirgsverein) noch eins. Heers hatten einen Wagen und ein Pferd und wir fuhren in den Böddes ganz hoch rauf, da war noch ein Stollen in der Erde, vor dem Greitemann Stein. Dort haben wir Schützenfest gefeiert. Da gab es die Villa Einsamkeit im Auergang, einen Unterstand für Dynamit. Dort kam ein großes Tischtuch auf die Erde und dann wurde gefeiert. Es waren herrliche Feste.

* Saalhauser Bote:
Wie sah das denn hier in Saalhausen so um 1933 aus? Arbeitslosigkeit z.B..

* Frau Deitmer:
Ich glaube hier fand man Arbeit, die Karlshütte z. B. war ja in der Nähe. Wenn die Leute dort Lohn tag hatten, dann stand bei Voss alles voller Fahrräder, denn viele tranken sich erstmal einen. Es gab viele Geschäfte in Saalhausen: Schütte, Kuhlmann, den Konsum im Haus der verstorbenen Frau Kirschbaum, bei Rameil Buchener konnte man auch gut einkaufen und ein Pläuschchen halten. Es gab drei Bäcker und oben in der Siedlung gab es noch ein Lebensmittelgeschäft. In der heutigen Dorfschänke und bei Schröders gab es ein Schuhgeschäft. Bei Voss in einem Anbau gab es einen Schuhmacher mit einem Schuhgeschäft, ein Fahrradgeschäft war bei Zim-

mermann. Viele fuhren zu den Strickereien nach Schmallenberg. Die Grube in Meggen und die Bahn beschäftigte auch viele Leute. Es gab Ziegen und Kühe. Es kam ein Zeitungsausträger für die in Hagen erscheinende Zeitung "Tremonia". Man nannte ihn Teppelonia. Nach dem Austragen der Zeitung blies er in sein Horn, und dann kamen die "Einkuhhalter" und brachten ihm ihre Kuh und er zog mit den Kühen zum Weiden los. Die Zeitungen wurden ihm per Bahn gebracht. Am 1.9.1939 brach der Krieg aus. Wir hatten Besuch aus



dem Harz. Alle machte sich Sorgen, dass es keinen Sprit für die Heimfahrt gäbe.

Unsere Kinder wurden nun geboren, 1939 Christian, Georg 1940, Brigitte 1943, Arndt 1946 und Hermann 1951. Mein Mann wurde 1944 noch als Sonderführer eingezogen, zuerst auf die Krim und dann nach Trier. 1945 im Mai war er wieder zu Hause.

* Saalhauser Bote:
Frau Deitmer, wir haben nun Ihren Lebensweg bis 1945 durch Sie erleben dürfen. Wir würden jetzt gerne einen Blick zurückwerfen. Ihr Großvater hatte ein Museum. Was können Sie uns über das Museum Gerlach sagen? (Zunächst zeigte uns Frau Deitmer einige Fotos, die wir teilweise hier abdrucken)

* Frau Deitmer:
Da gebe ich Ihnen am besten die

Aufzeichnungen meiner Mutter, Grete Gerlach geb. Murdfield, über Eduard Gerlach und die Entwicklung des Gerlach-Gutes. Man nannte meinen Großvater "Papa Tausendkünstler". Wir sagten so ein bißchen ans Französische anknüpfend "Mama und Papa" und "Großpapa und Großmama".

Mein Schwiegervater war ein stattlicher Mann mit imponierenden Zügen. Er konnte ein glänzender und humoriger Gesellschafter sein. Er genoß bei Groß und Klein größte Achtung und wurde mit

Ehrenämtern überhäuft. Sicher war er kein guter Geschäftsmann. Er hatte viele Liebhabereien, für die er keine Kosten scheute. U.a. war er ein interessierter und zahlungsfreudiger Musiker im Saalhauser Musikverein. Er malte und bastelte alle möglichen Dinge. Eine nicht nur lokale Sehenswürdigkeit war das von ihm mit viel Liebe eingerichtete Forstmuseum. Es bestand aus einem Holzgerüst, das sehr malerisch mit Eichenschwarten verkleidet und mit bunten, bleiverglasten Fenstern versehen war. Unter der alten Linde, zwischen Scheune und Backhaus lag es an der Hofmauer nach dem Nachbarhof Trilling zu. Das "Gerlachsche Forstmuseum" enthielt alles, was der Schwiegervater an Raritäten sammelte oder dafür hielt. Es enthielt nicht nur alle hier vorkommenden Holzarten im Stammquerschnitt mit Blatt, Blüte und Frucht, das Holz im rohen Schnitt und im

gehobelten und polierten Zustand, nicht nur eine Vogeleiersammlung aller möglichen Vogelarten, nicht nur das liebevoll zusammengebastelte Modell einer Holzkohlenmeilerei, eine Auerhahnbalz und eine Fuchsfamilie mit ausgestopften Tieren, alten Hausrat aus Küche, Web- und Spinnstube, es enthielt sogar einen Chinesenzopf, eine Krokodilhaut, ein Elefantenohr, einen Schwertfisch, von dem es hieß, er sei in der Ruhr bei Fröndenberg gefangen worden, exotischen Kriegerschmuck, Bogen und Pfeile von Südsee-Insulanern und hundert Kleinigkeiten mehr. Der Eingang war mit dem von ihm verfaßten Spruch verziert:

Hier war kein Hobel, war kein Leim,
kein Maß,
kein Winkel und kein Stein.
Von Kunst sieht
man hier nicht die Spur,
man sieht nur ungekünstelte Natur.

In ein großes, gebundenes Gästebuch, das mit Federkiel, Tinte und Streusand versehen war, mußten sich alle Besucher eintragen. Das Gästebuch liegt heute noch im Hause, allerdings ohne Gänsekiel und Streusand. Für die humorige Art meines Schwiegervaters zeugt auch der Spruch, der bis zum Umbau unseres Hauses im Jahre 1955 auf dem WC oben im Hause angebracht war: Fördere Dich bald und brüte nicht lang, einen anderen treibt auch allher sein Zwang. Das Museum verfiel allmählich. 1940 etwa wurde es dann abgerissen. Die Museumsstücke hatten natürlich in dem Museum nicht das richtige Klima. Bis auf die Küchengeräte wurde alles entfernt. Es gab einen Eiskellerberg, eine unterirdische Eislagerstätte, auf der später das Museum stand.

* Saalhauser Bote:
Frau Deitmer, wir danken Ihnen sehr für den letzten Teil dieses Interviews. Wir danken Ihnen auch, daß wir noch einmal wiederkommen dürfen. Wir werden dann sicher mit Ihnen in Ihrem Archiv stöbern. Ihnen wünschen wir alles, alles Gute.

Literaturgespräch zum Gedenken an den 30. Todestag von Josefa Berens-Totenohl - Vorankündigung - - von F. W. Gniffke -

Am 6. Juni 1999 jährt sich zum 30. Male der Todestag von Josefa Berens-Totenohl. Schon jetzt wollen wir auf die Planungen zu einem Literaturgespräch hinweisen, zu dem folgende Gesprächsteilnehmer angesprochen wurden, bzw. ihre Zusage gaben:

Professor Dr. Wilhelm Gössmann (Düsseldorf / Langenstraße) Er ist Literaturwissenschaftler und Schriftsteller, geboren in Langenstraße, Kreis Lippstadt, Professor für deutsche Literatur an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Er war zehn Jahre Vorsitzender der Heinrich-Heine-Gesellschaft. Vor einigen Jahren rief er den Verein "Initiative zur Förderung der Kultur auf dem Lande e.V." ins Leben.

Dr. A.M. Klein M.A. schrieb in Heft Nr. 17 des Jahresheftes des Heimat- und Verkehrsvereins e.V., Grevenbrück, einen umfangreichen Artikel zum Thema "Nationalsozialistische Literatur- und Propaganda, 1933-1945 - Die Schriftstellerin und Dichterin Josefa Berens-Totenohl.

Herr Galitzki, Stadtarchivar der

Stadt Lennestadt, ist Mitherausgeber des Artikels von Dr. A.M. Klein. Herr W. Riedel, allen bekannt als Redakteur der Westfalenpost, wird das Literaturgespräch moderieren.

Dieses Literaturgespräch findet statt am Sonntag, dem 6. Juni 1999 um 11.00 Uhr im Kaminzimmer des Kur- und Bürgerhauses. Alle Saalhauserinnen und Saalhauser sind sehr herzlich eingeladen. (Bitte vormerken !!).

Der letzte Prinz des Jahrtausends schlug ein wie eine Bombe



- von Andrea Schmies -

Tolle Stimmung kam bei der Proklamation auf, als Prinz Edgar I. (Flurschütz) die Maske abgenommen wurde. Auch Prinz Dennis, Sohn des ersten Vorsitzenden Uli Grobbel, ließ sich keine Aufregung anmerken, als er lange Reden an seine Untertanen verkündete. Alles in allem: Eine super Session. Jetzt geht es mit Volldampf ins Jahr 2000. Die Roten Funken sind dafür bestens gerüstet.

Wer noch Unterlagen für die Chronik hat, wird gebeten, sich mit Andrea Schmies (Tel. 80389) in Verbindung zu setzen.



Gründungsjahr: 1924

Löschzugführer:

1999 Paul Börger

Löschgruppenführer:

1999 Georg van Lakum

stellv. Löschgruppenführer:

Dieter Schellmann

Mitglieder 1999:

33 Feuerwehrkameraden

Obschon die Ortschaft Saalhausen vor allem im 19. Jahrhundert verschiedentlich durch größere Brände heimgesucht worden war, begnügte man sich dort lange mit einer Pflichtbrandwehr. Erst im Februar 1924 kam es auf Initiative des Gemeindevorstehers Rameil-Lutzen zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr. Rund 30 Wehrmänner scharten sich um den gewählten Wehrführer Kas-

par Steinhanses. Von der früheren Pflichtbrandwehr übernahm man eine Handdruckspritze, die noch von der Mannschaft gezogen werden mußte. Damals diente das alte Gerätehaus beim Rameil-Rötz zur Unterstellung der Löschgeräte. In den 40er Jahren konnte die Wehr mit einer TS 8 ausgerüstet werden. Die alte Handdruckspritze ging an die Nachbarwehr Lenne über.

Im Laufe der Jahre mußte die Wehr häufig bei Waldbränden eingreifen, die z.T. durch Funkenflug der alten Eisenbahnlinie entstanden. In den Kriegsjahren waren solche auch des öfteren durch Brandbomben- und Brandplättchenabwurf verursacht

worden. Nach der Eroberung des Dorfes „hausten“ die Amerikaner wenig rücksichtsvoll. Die TS 8 der Wehr nahmen sie mit, ließen aber die TS 4 in Saalhausen stehen.

1963 konnte die Wehr voll motorisiert werden. Sie erhielt als Einsatzfahrzeug ein TSF-T. Schon 1965 erfuhr die Wehr eine wesentliche Verstärkung durch ein LF 8 mit Vorbaupumpe. Das TSF-T erhielt dafür die Wehr Lenne. Da der Platz im Feuerwehrgerätehaus nicht mehr ausreichte, mietete man in



unmittelbarer Nähe desselben eine Garage zur Unterstellung des Fahrzeuges an. Noch im gleichen Jahr erhielt die Wehr eine weitere TS 8.

1968 wurde ein neues Feuerwehrgerätehaus mit Unterrichtsraum eingeweiht. Heute teilen sich Feuerwehr und Musikverein in freundschaftlichem Verhältnis das Gebäude. Alljährlich werden seit Sommer 1976, in

Gemeinschaft, die prächtigen Wasserspiele mit Feuerwerk ausgerichtet.

Wehrführer:

1924 - 1931 Kaspar Steinhanses

1931 - 1958 Josef Rameil

1958 - 1974 Edmund Wagner

1974 - 1976 Günter van Lakum (kommissarisch)

1976 - 1994 Paul Börger

1994 - Georg van Lakum

Die Löschgruppe Saalhausen im Verbund der Feuerwehren der Stadt Lennestadt:

Die heutige Stadt Lennestadt ist als Träger des Brandschutzes verpflichtet, eine leistungsfähige Wehr zu unterhalten.

Um das Stadtgebiet optimal abzudecken, wurden 4 Löschzüge gebildet. Die Freiwillige Feuerwehr Saalhausen bildet mit den Löschgruppen Kickenbach-Langenei und Milchenbach den Löschzug IV, oberes Lennetal.

Der Löschzug IV unter der Leitung des Löschzugführers Paul

Börger, deckt ein Gebiet von 25,8 km² mit ca. 4000 Einwohnern ab.

Unser Löschzug ist kein Zug nach Norm, in dem eine gewisse qualitative und quantitative Anzahl von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen stationiert sein sollten, sondern eher eine durch räumliche und feuerwehrtaktische Erwägungen zusammengezogene Gemeinschaft. Um die Zusammenarbeit und Einsatzfähigkeit im Löschzugverbund zu üben und zu verbessern, werden vierteljährlich Übungen sowie jährlich Löschzugsitzungen abgehalten.

Auch die Jugendarbeit, wie die Ausbildung von Jungfeuerwehrlern, wird auf Löschzugebene durchgeführt.

Fahrzeuge, Ausrüstung und Ausbildung der Löschgruppe Saalhausen:

In den 75 Jahren, in denen die Freiwillige Feuerwehr besteht, hat sich das Aufgabengebiet der Feuerwehren wesentlich verändert. Die ursprüngliche Aufgabe der Brandbekämpfung macht nur noch einen

kleinen Teil der Einsätze aus.

Ein Großteil der Einsätze entfällt in der heutigen Zeit auf das neue Aufgabengebiet: Die technische Hilfeleistung. Die Feuerwehr leistet Hilfe bei Verkehrsunfällen, Verkehrsstörungen und Verkehrshindernissen, bei Sturmschäden, Überschwemmungen, Gasaustritt, Explosion, Einsturz, Verschüttung und Ölverschmutzung auf der Straße und in Gewässern. Bei jeglicher denkbarer Notlage für Menschen, Tiere, Sachwerte und die Umwelt wird die Feuerwehr tätig.

Die Gründe liegen in der fortschreitenden Technisierung aller Lebensbereiche und der zunehmenden Dichte des Straßen- und Schienenverkehrs. Die Entwicklung und Einführung moderner Produktionsanlagen und die immer größer werdende Verwendung von Kunststoffen und Chemikalien stellen hohe Anforderungen an die Feuerwehr. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist die Löschgruppe Saalhausen mit modernen Fahrzeugen und Geräten ausgerüstet. Regelmäßige Ausbildung der Feuerwehrmänner, in Theorie und Praxis, gehören selbstverständlich dazu.

Der Umgang mit diesen Fahrzeugen und vor allem den Geräten erfordert eine umfassende Ausbildung. Jeder Feuerwehrmann muß an einer

Mitglieder der FFW-Saalhausen im Jahre 1999:

Jürgen Beckmann, Dirk Börger, Paul Börger, Georg Deitmer, Holger Deitmer, Josef Frese, Klaus Günther, Elmar Hamers, Markus Hamers, Berward Hennes, Frank Hennes, Udo Kopa, Markus Kreft, Rainer Kristes, Ralf Krüger, Michael Kuhlmann, Georg van Lakum, Michael Maschke, Stefan Mönnig, Georg Pulte, Thorsten Püttmann, Helmut Rameil, Ludger Rameil, Uli Rameil, Wigbert Rameil, Stefan Reinsch, Benedikt Rump, Dieter Schellmann, Daniel Schellmann, Manfred Schmelter, Thomas Ullrich, Volker Weiland, Peter Würde, Peter Zimmermann

Altersabteilung: Herbert Trilling

Grundausbildung, die auf Stadtebene durchgeführt wird, teilnehmen. Diese Ausbildung zum Truppmann erfolgt in zwei Ausbildungsabschnitten. Zur Ausbildung gehören neben allgemeinen und fachbezogenen Grundlagen, Fahrzeug- und Gerätetechnik sowie Einsatzlehre.

Die weitere Ausbildung zum Truppführer erfolgt auf Kreisebene. Die Voraussetzung ist die Ausbildung zum Truppmann.

In dem Lehrgang muß der Lehrgangsteilnehmer lernen, innerhalb einer Gruppe oder Staffel fachlich richtig und selbständig nach Auftrag zu handeln. Neben diesen

sogenannten Laufbahnlehrgängen gibt es auf Stadt- und Kreisebene noch Fachlehrgänge für Sonderfunktionen wie Atemschutzträger,

Maschinisten, Sprechfunke und die Ausbildung auf dem Gebiet von gefährlichen Stoffen und Gütern sowie Strahlenschutz.



Vor 300 Jahren Der Ehevertrag des Johann Dietrich Aßmans aus Kickenbach mit Anna Maria Gobbelen aus Saalhausen - von Robert Rameil -

Oft erfahren wir aus dem Leben unserer Vorfahren etwas nur durch Rechtsstreitigkeiten, oder anders gesagt: Friedfertige Menschen haben keine Geschichte. Daß aber friedliche Vereinbarungen erhalten sind, erfahren wir aus den vielen Eheberedungen, die in den Kirchenbüchern von Kirchhundem aufgezeichnet sind. So wird berichtet, daß sich am 14. Oktober 1699 in der Nähe Lenne, d. h. in Saalhausen, Johann Theodor Aßmans aus Kickenbach sich mit seiner 26jährigen Braut Anna Maria Gobbele vom Gobbelenhof in Saalhausen an einen Tisch setzte, um mit drei Zeugen einen Ehevertrag schließen. Da die Vertragspartner meist nicht schreiben konnten, zogen sie hierfür den Herrn Pastor als Notar hinzu.

Unsere Vorstellung von einer romantischen Liebe teilten unsere Vorfahren in damaliger Zeit nicht. Bei einer Eheschließung ging es auch um eine materielle Sicherung der Zukunft der Brautleute, besonders für den einheiratenden Ehemann oder Ehefrau.

Lassen wir den Ehevertrag im Wortlaut folgen: "Danach will Bräutigam Johan Tederich seiner verlobten Braut Anna Maria nach Sahlhausen folgen und daß also genannten Gobbelen Haus und Guth bestehend ... mit Bewilligung Tonnessen Gobbelen alß Schwiegervatter und dessen Ehefrau Gertrudt unter sich vereinbaret undt placidiret worden. Diesem nach will Johan Tederich Bräutigamb falls die für seine verlobte Braut Anna Marien mit Todt Abgang ohne daß aus ihrem Ehebett Kinder und L[eibe]s Erben miteinander erzogen, als dann solche Fakt besetzt mit 50 Rth. schreibe fünfzig Reichsthaler; dahingegen sie seine künftige Ehefrau Anna Marien denselben mit Halbscheid dessen als 25 Rthl auf ausgetan onverhofften Todts Fall eben besetze; ferner ist verabredet zwischen Schwieger-

vatter undt Kinder undt der zukünftige Eydamb, daß der Schwiegervatter Tonnies die Haushaltung nach seinem Belieben behalten und den beiden jungen Eheleuth den unterhalt onverhofft wolle und solle, dahingegen dieselben des Hauses beste beförden und das Haus besten Zustand halten sollte, nachdaner aber dem Schwiegervatter nicht mehr gefällig die Haushaltung länger zu behalten, soll Johan Tederich der Schwiegersohn dasselbe folglich antreten; die Kinder betr. den drey Magdgen und 2 Jungen im Haus verpleiben, will der Schwiegervatter dem jeden eine Last geben und aus dem säumig zahlen, dazu der Schwiegersohn nichts den Contribuitoren schuldig sein soll.

Was auch der Schwiegervatter noch etwas schuldig, will er ebenfalls selbst auf den säumig, nemlich auf seine auf ihre und noch bei anderen anstehende Schulden und Capital Gelde bezahlen, falls aber der junge angehende Man Johann Tederich Aámans etwas von Schulden bezahlen sollte, solle ihm ein Pfand eingeräumt werden. Was auch entlich der Schwiegervatter noch an Capitalis ausstehen und einzufordern hat, von denen solle jedem von ihren fünf Kindern fünf Reichsthaler zum Brautschatz empfangen habe. Es wahr dan, daß Schwiegervatter und Mutter solch Capitalien vor ihrem Todt noch angreifen und davon sich alimentiren benöthiget werde.

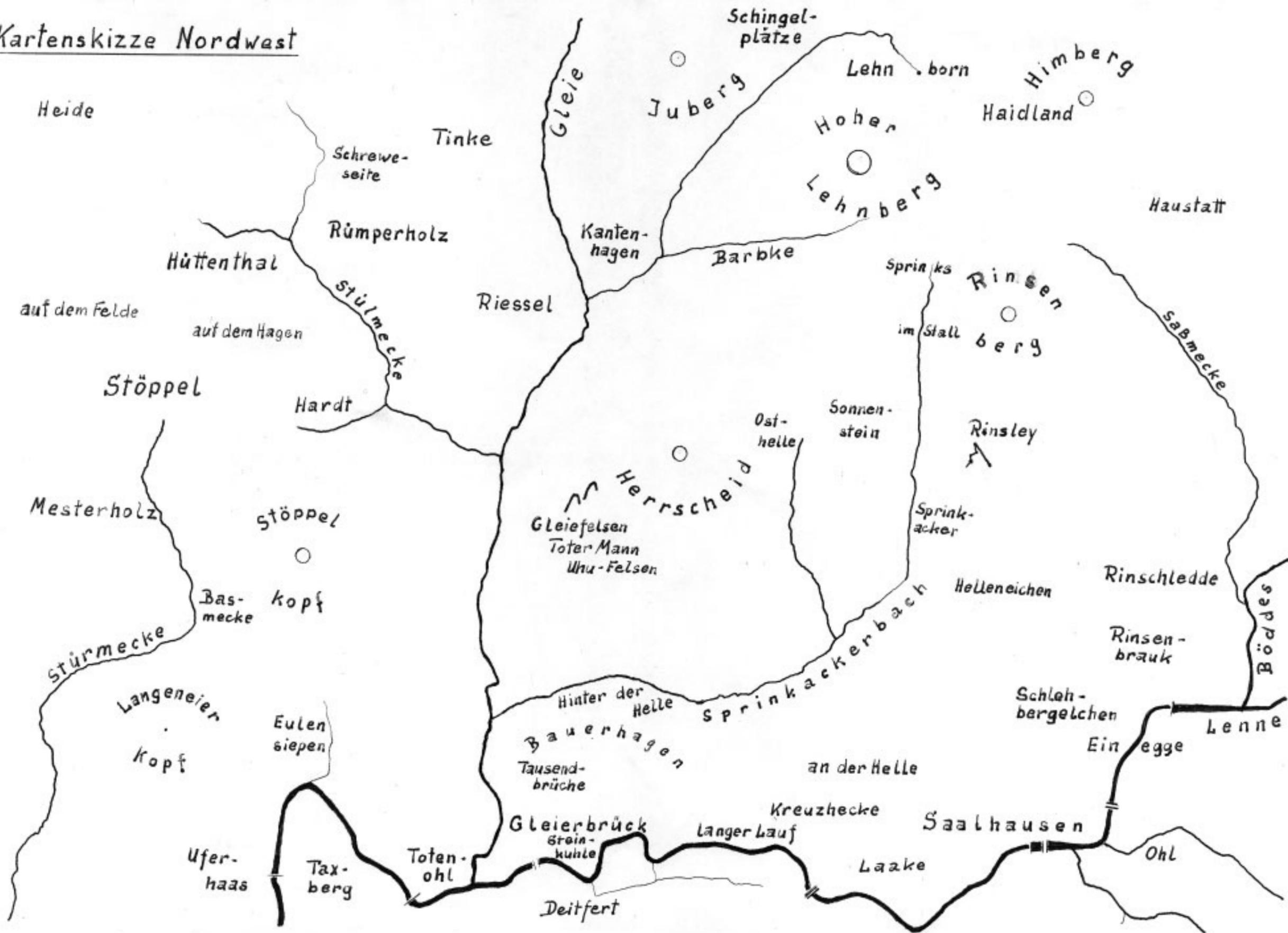
Gegenwärtig sein hierbei gewesen Rotger Mülhermen, Johann Asman, Johann Wrede aus Sahlhausen." Wie in vielen Eheberedungen beschrieben, sicherten sich die Eheleute in erste Linie für den Fall ab, daß einer den anderen ohne Leibeserben überlebte. Hierbei versprachen sie sich gegenseitig eine Summe in Reichstalern, wobei die Braut in den meisten Fällen die hal-

be Summe anbot, die der Bräutigam ihr zusicherte. Im vorliegenden Vertrag versprach Johann Dietrich 50 Reichstaler.

Weiterhin mußte dann geregelt werden, wie die Schwiegereltern, Anton Hamers und Gertrud Gobbelen, ihren Haushalt weiterführten. Solange sie sich selbst versorgen konnten, wollten sie es alleine tun. Auch mußte festgelegt werden, was mit den Geschwistern der Braut, die auf dem Hofe weiter verblieben und versorgt werden mußten, geschehen sollte.

Als Ausgleich setzten diese Geschwister bis zur eigenen Verheiratung ihre Arbeitskraft ein. Sobald sie heirateten, erhielten die Geschwister einen Erbanteil, der im Vertrag Brautschatz genannt wurde und im vorliegenden Vertrag fünf Reichstaler für jedes der fünf Geschwister betrug. Am 10. Nov. 1699, vier Wochen nach Abschluß des Ehevertrags, heirateten Johann Theodor Aßmans, der sich auch Johann Tederich oder Johann Dietrich nannte, in der Pfarrkirche zu Lenne. In Saalhausen nahm er den Hofnamen Gobbelen an, wogegen er sich in Kickenbach Aßmans nannte, wenn er dort als Trauzeuge oder Taufpate auftrat. Erfreulich für die Eheleute Gobbelen war, daß die Abmachungen im Ehevertrag nicht alle zur Geltung kamen. Ihrer Ehe entsprossen sechs Kinder, die vermutlich außer der erstgeborenen Maria Dorothea unverheiratet blieben. Anna Marias Mutter und Vater starben 1702 bzw. 1704, so daß auch die Frage der Haushaltsführung auf dem Gobbelenhof geregelt war. Der Hof Gobbelen, der später durch Heirat an die Huster genannt Stienen überging, lag in der heutigen Drosselstraße gegenüber Deitmers Garten. 1833 hatte der Hof immerhin mehr als 87 Morgen Land. Der Hof besteht schon lange nicht mehr.

Kartenskizze Nordwest



Unsere kleine Welt Flurnamen um Saalhausen - von Friedrich Reinartz -

Mit dieser vierten Kartenskizze schließt sich der Kreis um Saalhausen. Mit der Hervorhebung der Gewässer, die unsere Landschaft wesentlich formten, und den von unseren Vorfahren geprägten Flurnamen, hoffe ich wohlthuende Erinnerungen bei Älteren, und Bewußtsein für die markante Umgebung bei Jüngeren geweckt zu haben. Für korrigierende Hinweise bin ich natürlich immer noch dankbar.

Alte Saalhauser klagen, die Wälle auf dem Hohen Lehmberg seien früher höher gewesen. Selbst wenn dabei eine Rolle spielen sollte, daß in der Jugend vieles bedeutsamer erscheint, ebnen doch Witterung und Bewirtschaftung allmählich

jeden Hügel ein. Wohlwissend, daß ich nicht der erste bin, der dazu einen Vorschlag macht, stelle ich mir die Gestaltung des Bodendenkmals so vor: Man vereinbart mit dem Grundeigentümer eine geringere forstliche Nutzung, so daß der Horizont nicht durch nahe Bäume verdeckt wird. Die Fläche in und um die Anlage wird bis auf wenige Schattenspenden von Gehölzen freigeschnitten, jedoch die Wälle mit bodenständigen Heckensträuchern und -bäumen bepflanzt und wie Knicks gepflegt; dem Verlust der Wälle wirkt man damit entgegen und läßt sie wieder sichtbar werden. Der Fußweg wird wie ehemals von unten durch zwei Holztorbogen

geführt, sodaß ein zwingender Zugang angedeutet wird; auf Zufahrten wird verzichtet. An geeigneter Stelle wird eine wenige Meter hohe Aussichtsplattform aus Holz errichtet. Mitten darauf weist eine runde Edelstahlplatte mit langen Strichen auf entfernt sichtbare Berge, deren Name, Höhe und Entfernung, und mit kurzen auf nahe Berge und Orte. Eine Tafel vor dem Eingang erläutert die Wallanlage und die Umgebung mit Kriegerweg und Heidenstraße. Ein solcher Platz bildet für den Wanderer und Schulklassen ein attraktives Ziel. Hoffentlich war ich nicht zu vermessen. Was meinen Sie dazu ?

Goldene Hochzeit der Familie Rameil-Lutzen im Jahr 1897 - von Alexander Rameil-Flurschütz -

Am 17. Juni 1897 hatten Franz Anton Rameil und Elisabeth, geb. Thöne das Glück, Goldene Hochzeit zu feiern.

Franz Anton wurde 1825 im Haus Rameil-Rötz als zweiter Sohn geboren. Nachdem er am 17. Juni 1847 seine zweite Frau Elisabeth Thöne-Bleckers von der Stöppel geheiratet hatte, kaufte er den heutigen Hof Rameil-Lutzen.

Das Bild zeigt das Jubelpaar und seine fünf Söhne. Die Söhne (von links nach rechts): 1. Franz Anton Rameil, geb. 1858. Der Fleischbeschauer wurde 1895 von der Gemeinde in den Dienst des Wald- und Flurwächters (Flurschützen) gewählt. Nachkommen werden noch Flurschütz genannt. 2. Leopold Rameil, geb. 1851, Beruf: Kaufmann, der nach Heggen zog 3. Bernhard Rameil, geb. 1861, der zur Zeit der Aufnahme Bürgermeister war 4. Carl Rameil, geb. 1864, erbte den mütterlichen Hof auf der



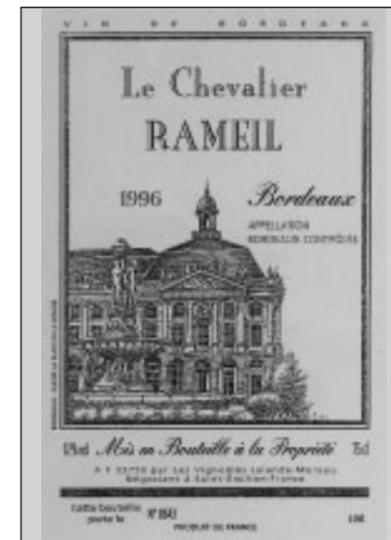
Stöppel und blieb unverheiratet. Er wurde 94 Jahre alt. 5. Johann Caspar Rameil-Lutzen, geb. 1848, Beruf: Bauer, erbte den Lutzen Hof.

Sollte jemand ähnliches aus früherer Zeit haben, bitten wir um Veröffentlichung.

Familientreffen der „französischen Rameil“ in Paris - von Robert Rameil -

In meiner 25jährigen Forschungsarbeit über die Herkunft und Verbreitung des Namens Rameil aus Saalhausen bin ich häufig auch nach einem möglichen französischen Ursprung gefragt worden. Auf alle Spekulationen konnte ich nur antworten, daß die Rameils zu den ältesten sauerländischen Familien gehören, da sie im Schatzungsregister des Herzogtums Westfalen von 1536 erwähnt werden und sich seitdem Generationen urkundlich belegen lassen.

Daß es französische Namensvorkommen gibt, war mir ebenfalls seit mehr als 40 Jahren bekannt.



noch nicht auf einen Stammvater zurückgeführt werden können.

Seit zwei Jahren besteht mit beiden ein reger Briefwechsel. Sie veranstalteten am 21. Januar diesen Jahres in Paris ein kleines Familientreffen, zu dem sie mich einluden. Die Frage war, wie könnte zwischen den deutschen und französischen Rameil ein Zusammenhang bestehen. Meine Hypothese lautet: ein Rameil ist von einer Pilgerreise auf dem Jakobspfad, der durch Ax-la-Therme führt, nicht mehr heimgekehrt, weil er sich dort verheiratet und eine Familie gegründet hat. Ob sich das beweisen lassen wird?

Besonders gefreut haben sich die beiden französischen Forscher Francois und Jack Rameil über mein Geschenk, zwei Exemplare der Saalhauser Chronik von 1981.

Ein interessante Entdeckung am Rande des Treffens: Ein Etikett eines Bordeaux-Weines "Le Chevalier Rameil".

Termine Saalhauser Vereine 2. Halbjahr

Im 2. Halbjahr 1999 sind nach Angaben der Saalhauser Vereine folgende Veranstaltungen geplant:

- 03.+04.07. Waldfest des MGV Saalhausen in der Lennelust
- 16.-19.07. Schützenfest
- 31.07. "Macht der Nacht" im Kurpark
- 07.-08.08. Sportfest des TSV Saalhausen
- 21.-22.08. Country-Fest im Kur- und Bürgerhaus
- 29.08. Wallfahrt der Kirchengemeinde zum Kohlhagen
- 02.10. Gemeinschaftsfest der Saalhauser Vereine

- 13.11. Eröffnung der Karnevals-session am 11.11.
- 27.11. Tischtennis-Dorfmeisterschaften im Kur- und Bürgerhaus

Die nächste Terminabsprache der Saalhauser Vereine für die Veranstaltungen im Jahr 2000 findet am 21. Oktober 1999 im Kur- und Bürgerhaus statt. Die Saalhauser und Milchenbacher Vereine und Gruppen, die nicht Mitglieder des Vereins Freizeitzentrum sind, können zur Vermeidung von Terminkollisionen ihre Termine den Vorstandsmitgliedern des Vereins Freizeitzentrum mitteilen.

Terminvorschau Veranstaltungen des Kreisheimatbundes Olpe e.V.

Samstag, 22. Mai 1999: Veranstaltung des Kreisheimatbundes Olpe und des Stadtarchivs Olpe für Familienforscher und alle familiengeschichtliche Interessierten: Familiengeschichtliche Forschung im Kreis Olpe. Forschungsstand und Arbeitshilfen. Referent: Robert Rameil. Ab 14.30 Uhr im Alten Lyzeum, Franziskanerstraße (beim Rathaus), Olpe.

Donnerstag, 30. September 1999: Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes Olpe in Kirchhundem, Pfarrheim. Beginn 18.30 Uhr mit einem Vortrag von Gemeindearchivar Martin Vormberg, Kirchhundem, über das Archiv Vasbach und seine Bedeutung für die heimatgeschichtliche Forschung. Der Mitgliederversammlung gehen ab 17 Uhr Besichtigungen im Dorf Kirchhundem voraus.

Montag, 18. Oktober 1999 (vorgesehener, noch nicht fest verbindlicher Termin): Vortragsveranstaltung des Kreisheimatbundes Olpe im Gasthof Sangermann, Oberveischede. Es referiert an Hand von Lichtbildern Antonius Klein, Fachmann für Forst- und Landschaftsplanung, über Pflanzengesellschaften im

Kreis Olpe. Geplanter Beginn
19 Uhr.

Samstag, 13. November 1999:
17. Herbstveranstaltung des Kreis-
heimatpflegers Günther Becker im
Sporthotel Platte,
Attendorn-Niederhelden, zum
Thema "Traditionsbruch, Werte-
wandel und Heimatpflege"
(Arbeitstitel). Referent:
Dr. Hubertus Halbfas, Drolshagen.
Zeit: 10 - 12.30 Uhr.

Die Bilder stammen aus dem
Hause Helene Patt



Zirkus in den Peilen



Weißer Sonntag 1956 und 1957

Wer ist wer ? Schreiben Sie uns ! - von F.W. Gniffke -



August 1957, Almauftrieb „Jägers“ Kühe August Schöttler, Jägerhof



Die Sportschützen- abteilung des Schützenverein Saalhausen 1609 e.V. stellt sich vor

Die Sportschützen, eine Gruppe aktiver Luftgewehr- und Pistolen-schützen, wurde 1981 von einigen Mitgliedern des Schützenvereins ins Leben gerufen. Auf dem Schießstand im Kur- u. Bürgerhaus trainieren die Schützen Sonntagsmorgens von 10:30 bis 12:00 Uhr (nur Schüler und Jugendtraining) und Donnerstags von 18:00 - 22:00 Uhr. Die sportlichen Aktivitäten der Sportschützen im Einzelnen: Sept. - Februar: Austragung der Rundenwettkämpfe auf Kreis- u. Bezirksebene Dezember: Nikolauspokalschießen Januar: Vereinsmeisterschaften März: Kreispokalschießen Mai: Stadtmeisterschaften Oktober: Kreismeisterschaften Außerdem werden neben der sportlichen Seite noch zahlreiche gesellige Aktivitäten durchgeführt. Jeder von jung bis alt, der Spaß am sportlichen Schießen hat, ist jederzeit herzlich willkommen. Weitere Infos gibt's bei Herbert Brieden (Tel.: 02723/8634) oder Achim Schulte (Tel.Fax.: 02723/80719)



Das Interview mit Herrn Oswald Wagner hatten wir in der ersten Ausgabe des SAALHAUSER BOTEN abgedruckt. Leider lag uns zu dem Zeitpunkt kein Bild vor. Wir holen das an dieser Stelle nach. Herr Wagner ist ein Fan des SAALHAUSER BOTEN. Wir danken ihm für eine schöne Spende.



Dieses Bild sandte uns Herr Heinrich Schnadt aus Arnsberg. Die Texte stammen aus "Jostes, Westfälischer Trachtenbund, Tafel 23, Sauerland"

Eisenbahn in Saalhausen und im oberen Lennetal - von Michael Schütte -

Auch das hat es einmal gegeben. Die Eisenbahnstrecke von Altenhundem über Schmallenberg nach Fredeburg führte auch durch Saalhausen. Noch heute zeugen einige Überbleibsel von der Trassenführung der Nebenbahn durch unseren Luftkurort. Aus Richtung Altenhundem gesehen verlief die

Saalhauser Tracht - von F. W. Gniffke -

Kleidung aus Saalhausen, Kr. Olpe
Geschnürtes seidenes
Schoßjäckchen mit halb-
langen Ärmeln, lange Halbhand-
schuhe, gestreifter
Rock mit Seidenschürze.
Batisthäubchen und
weißes Tuch im Ausschnitt.
Wann diese Kleidung üblich war,
ist nicht überliefert.
Gestellte Aufnahme von 1900.

Vom Sauerland bemerkte schon
Annette v. Droste-Hülshoff, daß es
keine Volkstracht besitze. Freilich
ist der Begriff Sauerland nicht recht
fest (Surland, "Süderland"), und
der eine zieht die Grenzen enger,
der andere weiter.

Soviel ich aber habe feststellen kön-
nen, hat dort, wo überhaupt Volks-
tracht bestanden hat, entweder die
Paderborner oder die Münsterlän-
der Haube geherrscht; allenfalls
mag im westfälischen Teile Wal-
decks wie auch in Scherfede im
südlichen Paderborner Land die
Borgholzheimer Kappe getragen
worden sein.

Meine Bemühungen um Ent-
deckung einer besonderen Tracht
sind völlig ergebnislos gewesen.
Was außer der an anderer Stelle
behandelten Falge allenfalls nach
einer Volkstracht aussieht, ist
rheinländisch. Nur zwei Gebiete
machen eine Ausnahme, von denen
das zweite indes nur politisch zu
Westfalen gehört: Altena und der
Hickengrund

eingleisige Strecke ab Gleierbrück
links entlang der Bundesstraße 236,
verschwenkte dann am Ortsein-
gang nach links von der B 236 weg
um nach dem Bahnhof Saalhausen
in Richtung Schmallenberg wieder
Tuchföhlung mit ihr aufzunehmen.
Die Nebenbahn Altenhundem -
Schmallenberg wurde am 01. Mai

1887 im Rahmen einer großartigen Eröffnungsfeier ihrer Bestimmung übergeben. Dabei war eine Teilstrecke von Altenhundem bis Saalhausen bereits am 01. November 1886 eröffnet worden. Der Betrieb auf der Teilstrecke Schmallenberg nach Fredeburg begann am 15. November 1889, die Verlängerung von Fredeburg nach Wenholthausen, und damit auch die Verbindung zur Ruhrtal-Bahn, war zum 01. Oktober 1911 fertiggestellt. Auf der Strecke fand Güter- und Personenverkehr statt. Der erste Fahrplan der Bahnlinie Altenhundem - Schmallenberg aus dem Jah-

dertwende wurde das neuerbaute Bahnhofsgebäude in Saalhausen fertiggestellt. Das Gebäude dürfte auch heute noch vielen Saalhausern in Erinnerung sein. Der erste Bahnhof in Saalhausen lag oberhalb des damaligen Hofes Trilling am nördlichen Rand des alten Dorfes. Als später der Haltepunkt Gleierbrück eingerichtet wurde, verlegte man den Bahnhof - auch mit Rücksicht auf die Bewohner Milchenbachs - an den Ostausgang unseres Ortes. Ein Kuriosum brachte das Jahr 1957. Die Deutsche Bundesbahn hatte

erinnern, die - besonders an klaren, kalten, sonnigen Wintertagen - malerische Motive in die Landschaft zauberten. Als Kinder legten wir in Höhe des heutigen Kindergartens große Nägel auf die Schienen, ließen sie von den Zügen „plattfahren“ und bastelten uns daraus Taschenmesser. Die rasante Entwicklung in den Nachkriegsjahren beim Straßen-, Flug-, und Schiffsverkehr leitete das AUS für die Bahnstrecke ein. Immer mehr Güterverkehr wurde auf die anderen Verkehrsträger verlagert, immer mehr Personen führten ihre



Das Bild von der Demontage der Eisenbahngleise gab uns Frau Pieper. Das Foto ist im September 1968 entstanden.

re 1887 sah eine Fahrzeit von Altenhundem nach Schmallenberg von 79 Minuten vor, etwa die doppelte Geschwindigkeit eines guten Fußgängers. In umgekehrter Richtung brauchten die Züge für die Fahrt 8 Minuten weniger. In den kommenden Jahren gewann die Eisenbahnlinie für die Industrialisierung des oberen Lennetals zunehmende Bedeutung. Auch die Bewohner der Orte entlang der Bahnlinie profitierten von der Eisenbahn. Sie erhöhte die Mobilität, und die Eisenbahnlinie Altenhundem - Schmallenberg stellte die Anbindung zum deutschen und sogar zum europäischen Schienennetz dar. Kurz vor der Jahrhun-

Signalanlagen der Eisenbahnstrecke Altenhundem - Schmallenberg abgerissen. Die Einfahrerlaubnis für Züge in den Bahnhof Saalhausen wurde durch verschiedene laute Pfeifsignale, die zwischen den Zügen gewechselt wurden, erteilt.

Die hieraus resultierende Lärmbelastung weckte den Unmut der Gemeindeglieder und Sommergäste, führte zu einer Unterschriftenaktion und einem entsprechenden Beschluß der Gemeindevertretung, der dann in Form einer schriftlichen Beschwerde den maßgebenden Stellen der Deutschen Bundesbahn zugestellt wurde. Auch der Verfasser dieses Artikels kann sich noch gut an die mit schnaufenden und qualmenden Dampflokomotiven der Baureihe 50 und 86 bespannten Züge

Der erste Bahnhof in Saalhausen um 1910.

Fahrten und Reisen mit Auto, Bus und Flugzeug durch. Damit hatte die „alte Bimmelbahn“ durch das obere Lennetal ihre Schuldigkeit getan. Hinzu kamen Rationalisierungsmaßnahmen der Deutschen Bundesbahn. Die rasante Stillegung und der endgültige Rückbau der Bahnstrecke nahm folgenden Lauf:

31. Mai 1964. Einstellung des Personenverkehrs Altenhundem - Wenholthausen

31. Mai 1965: Einstellung des Güterverkehrs Altenhundem - Schmallenberg

25. September 1966: Einstellung des Gesamtverkehrs Altenhundem -



Schmallenberg Der letzte Reisezug am 31. Mai 1964 mit Dampflok 86 507 von Altenhundem nach Schmallenberg wurde feierlich - geschmückt mit Grün und Girlanden - mit einer großen Anzahl Reisender und einer Musikkapelle verabschiedet.

Der letzte verbleibende Schienenstrang vom Bahnhof Altenhundem bis nach Langenei wurde dann im November 1968 abgerissen. Nach dem Erliegen der Karlshütte in Langenei war auch dieses kurze Teilstück überflüssig geworden.

Damit war auch die letzte sichtbare Erinnerung an diese alte, an der Straße durchs Lennetal entlang führende Verkehrsverbindung entschunden.

Frühling - von Hilga Leitner -

In meinem Garten ist über Nacht der Frühling erwacht.

Man kann ihn schon sehen. Schneeglöckchen stehen in dichten Reih'n.

Sie wecken die Vögel, die Wälder, die Büsche, die Wiesen und Felder, die ganz Welt und dich und mich.

Vor 20 Jahren - von F. W. Gniffke -

Am 15. Juni 1979 ging es bei einer Bürgerversammlung in der mit fast 700 Besuchern gefüllten Schützenhalle heiß her. Damals hatte sich eine "Interessengemeinschaft zur Beruhigung des Wohngebietes Saalhausen" gebildet. Sie lief Sturm gegen das Konzept des Landesstraßenbauamtes: Verlegung der B236 ebenerdig über die alte Bahntrasse. Auf einer erneuten Bürgerversammlung am 14. März 1985 wurde die "Tunnellösung" akzeptiert. Hier einige Zeitungsberichte.

Info-Veranstaltung zur Verlegung der B 236 in Saalhausen – Zufriedenheit bei der Mehrheit

„Deckel auf Straßentrog“ – Weg zur optimalen Lösung

Saalhausen. (f-ju-) Ihre Gewinnerstrahlen pure Zufriedenheit aus: Die Mitglieder der Interessengemeinschaft, der oder der CDU nahestehend, hatten soeben, das steht jedenfalls in Aussicht, auf dem langen Weg zum Ziel „Unter-tunnelung der neuen B 236“ einen Riesensatz nach vorn getan. Ltd. Landesbaudirektor Bombhold nämlich war es, der erklärte, er werde sich für diese Variante einsetzen (wir berichten).

Die Spitzen des Siegerlandesstraßenbauamtes, neben anderen war auch Bombholds Stellvertreter Lawejohann angereist, stellten den rund 250 in das Kur- und Bürgerhaus Gekommenen ihre bisherige Planung vor, die schon erheblich von den anno 1979 vorgelegten Projektionen abwich, gegen die das Gros der Bürger damals Sturm gelaufen war. Aber auch noch sechs Jahre später präsentiert sich das Thema als „bedeutungsvoll“, wie Versammlungsteilnehmer Stadtdirektor Krollmann betonte (die Stadt Lennestadt hatte zu der Informationsveranstaltung eingeladen). Er gab einen kurzen Abriss über die Historie des Projektes, das schon seit vielen Jahren die Gemüter bewegt. Insbesondere hob er hervor, daß das umstrittene Projekt 1979 im Ausbauprogramm des Bundes als besonders dringlich eingestuft wurde, zudem, daß Anfang der 70er Jahre, als Saalhausen zum staatlich anerkannten Luftkurort „proklamiert“ wurde, in der Anerkennungsurkunde die Verlegung des Verkehrs aus der Ortsmitte heraus gefordert worden war.

Bombhold unterstrich, daß man sich bemühe zu einem Konsens zu kommen. Schon in der Vergangenheit seien die Anregungen aus der Bürger-schaft verarbeitet worden – ein Punkt, weshalb man Zeit gebraucht habe. Landesbaudirektor Lawejohann erläuterte dann den jetzigen Stand der Planungsdinge, die die Verle-

gung der B 236 in einem Trog auf der Trasse der alten Bahn vorsehen – viereinhalb bis fünf Meter unter der Erde. Die LSBA-Vertreter betonten immer wieder, daß bei Konzipierung dieser Lösung lärmtechnische Gründe ausschlaggebend gewesen seien, kurz: der Lärmschutz in vollem Umfang zum Tragen komme. Nach der Überarbeitung der 1979 noch anvisierten Trassenführung (lebenerdig), sei man mit „schlotternden Knien“ nach Disseldorf gefahren, weil sich die Kosten von sieben auf 20 Mio. DM erhöht hätten.

Während der anschließenden Diskussion wurde deutlich, daß das Gros die vorge-

schlagene Tunnel-Lösung als Optimum ansieht. Gleichwohl gab es Stimmen, die die Verlegung der Straßennutzung insgesamt in Frage stellten. So forderte ein jugendlicher Zuhörer Krollmann auf, darüber abstimmen zu lassen, „wer das überhaupt will.“ Insbesondere Vertreter des Rates der Stadt (Kuhlmann, Alfons Heimes (CDU) und SPD-MdL Theodor Heimes) plädierten für die Untertunnelung. Kuhlmann beispielsweise sprach grundsätzlich Kriterien an wie den Freiraumschutz, Immissionen und den sozialen Eingriff („ein Wohngebiet wird durchschritten“). Überhaupt stand diese Befürchtung bei nahezu allen Fragestellern im Vordergrund der Überlegungen. Als denn schließlich Bombhold einlankte und der Tunnel-Lösung das Wort redete, war man größtenteils sichtlich überrascht über die schnelle „Wende“. Jedenfalls ist man in Saalhausen bereit, auf die endgültige Fertigstellung noch zu warten, um dann aber „die optimale Lösung“ erreicht zu haben.

Mit der Thematik wird sich, wie Stadtdirektor Krollmann anregte, auch nach der Rat der Stadt beschaffen, um in einer Resolution an die Straßenbauverwaltung den Bürgerwillen noch einmal zu unterstreichen.

„Mehrheit im Rat für Tunnel“ Stadtdirektor wertet Versammlung positiv

Lennestadt. (bes) „Ich gehe davon aus, daß der Rat die Bürgeranliegen mit Mehrheit unterstützen wird.“ Stadtdirektor Krollmann wertete gestern im Gespräch mit der WP die Ergebnisse der Bürgerversammlung in Saalhausen positiv (wir berichteten). „Aufgrund der eindeutigen Erkenntnisse werde ich den Rat bitten, die sogenannte Troglösung mit „geschlossenem Deckel“ voll zu unterstützen und zur Bundesstraßenbauverwaltung weiterzuleiten.“ In den nächsten Tagen will Krollman ein weiteres Gespräch mit Landes-

baudirektor Siegfried Bomholt führen. „Als Vertreter der Stadt werde ich ihm noch einmal deutlich machen, wie ernsthaft wir hinter den neuen Lösungsvorschlägen stehen.“

Krollmann zeigte sich von den Ergebnissen keineswegs überrascht. „Wenn man die Beteiligten an einen Tisch holt und bereit ist, die Argumente und Gegenargumente zur Kenntnis zu nehmen, muß doch eine gemeinsame Lösung möglich sein.“ Im übrigen, so der Stadtdirektor, habe er niemals das Gefühl gehabt, daß sich die Interessengemein-

schaft Saalhausen gegen die Straße aussprechen werde. Vielmehr sei von dieser Seite immer wieder die Bereitschaft signalisiert worden, ihre Interessen in ein Gesamtkonzept einzufügen. „Eine Lösung, die allen Bewohnern gerecht wird, liegt jetzt greifbar nahe.“

Die Sensibilisierung für Bürgerinteressen hat nach Ansicht des Stadtdirektors bei allen öffentlichen Stellen zugenommen. „Abzuwarten bleibt, ob die Mehrkosten für die Tunnelösung in einer vernünftigen Relation zum Erfolg stehen.“



Pater Bernhard schreibt aus Leipzig - von F. W. Gniffke -

Immer zu Weihnachten erhalten einige Saalhauser von Pater Bernhard Trilling einen Brief, der seine und die Situation der Christen in Leipzig wiedergibt. Wir vom Redaktionsteam haben seine Erlaubnis, Ihnen Ausschnitte abzu- drucken. 1998 haben die beiden Saalhauser Chöre Pater Trilling auf ihrer Chorreise besucht.

Pater Bernhard bedauert in seinem Weihnachtsbrief, daß viele Leipziger den friedlichen Sieg des (DDR-) Volkes anscheinend vergessen haben und viele sich schon zurücksehnen nach alten Zeiten. Den vielen Unzufriedenen die sich immerhin Urlaubstage in Mallorca gönnen - empfiehlt Pater Bernhard einmal eine Rundfahrt durch Rumänien oder andere Länder des Ostblocks, damit sie einmal sehen, wem es wirklich schlecht geht.

Die leeren evangelischen Kirchen in Ostdeutschland machen große Sorgen. Nur noch große Gemeinden können sich einen eigenen Pfarrer leisten.

Die evangelischen Christen machen in Leipzig noch 12% der Bevölkerung aus, die Katholiken 2%. Immerhin zählt Pater Bernhard sonntags in Leipzig 620 Katholiken beim Kirchgang.

Bei allen Problemen fällt Pater Bernhard hier dennoch ein alter Witz ein: Sagt die Haushälterin: "Herr Pastor, es bleibt zuviel Essen übrig. - Also: Entweder ich halte ein Schwein oder wir schaffen uns einen Kaplan an."

Das Elisabeth-Krankenhaus als langjähriger Mieter ist in ein neues Domizil umgezogen. Ein neuer Mieter fand sich nach einigem hin und her in einer evangelischen Berufsschule.

Pater Bernhard erwähnt die vielen

Besucher in Leipzig. So auch die Saalhauser Gesangvereine mit 85 Personen, die Heimatstimmen ins Haus brachten.

Der Christbaum ist mit einer Ladung Sauerländer "Tannen", die allesamt von Andreas Trilling geschlagen wurden, in Leipzig gelandet.

Mit dem Gedicht "Jesukinneken slöpet" von Christine Koch, plattdeutsch und hochdeutsch, verabschiedet sich Pater Bernhard und wünscht auch im Namen seiner Mutter allen von ganzem Herzen gesegnete Weihnachten und ein glückseliges neues Jahr.

Wannt Froijohr wert - von Dietmar Rost -

Wann de Sap gäit int Holt,
wann de Biärke wert grain
un de Planten schaitet
in de Lucht,
do wert mey wane enge
int Hius -
dann sin iek et sat
dann matt iek riut

Bo diusend Blalmkes
blögget imme Grunne
un lachtet siek gäl
und bunt,
do lachtet se mey
int Hiärte
de sin iek vergnaiget -
do blögge iek äök.

Wann de Sunne blenket
un scheynet klor
und frisk,
do sin iek warme
un lecht,
ase wenn meyn Hiärte
Sunnenried wör.

Bo de Baufink raipet,
bo de Laiwerke flött
un wellt mey wat Laiwet
vertellen,
do sin iek nit maie,
nit krank -
de Vügelang
hiät mi kuräiert



Die Eichenholzstatue des Heiligen Jodokus hat einen würdigen Platz an der Nahtstelle der alten zur neuen Kirche gefunden.

Gebet des Waldes - von Hannes Tuch -

O Mensch!
Ich bin Deiner Wände Wärme,
wenn der Winterwind weht,
Bin schirmender Schatten, wenn
die Sommersonne sengt!
Ich bin der hütende Helm Deines
Hauses,
die Tafel des Tisches!
Ich bin das Bett, das Dich birgt,
bin das Holz Deiner segelnden
Schiffe!
Ich bin der Wächter des Wassers,
der Hirte der Hindin,
bin der Stab, der dich stützt,
un d der Wehrer des Windes!
Ich bin der Arm Deiner Axt.
Das Tor und die Tür Deines
Hauses.
Ich bin die Wand Deiner Wiege
und das Brett Deiner Bahre.
Bin raunende Rune
und das klingende Klangholz der
Klumpfe.
Ich bin das Brot und die Blüte.
Das Gut und die Güte!
Erhör' meine Bitte:
Zerstöre mich nicht!

Verwüstet, verbrannt, entvölkert Preiland ein kleines Dorf in Schlesien - von Heribert Gastreich -

Frau Anneliese Müller stellte uns eine "Kleine Chronik des Dorfes Preiland, Kreis Neisse/Schlesien" zur Verfügung.

Diese Aufzeichnungen stammen von den Nichten des Herrn Birnbrich. Die gesamte Chronik hier abzdrukken, wäre zu umfangreich, deshalb an dieser Stelle eine verkürzte Fassung.

Der Ort Preiland wird erstmals im 13. Jahrhundert geschichtlich erwähnt. Im Jahre 1939 wurden bei einer Zählung 623 Einwohner registriert. Preilands Pfarrer August Schinke berichtet über Flucht und Vertreibung, die im März 1945 einsetzte, als die Russen unaufhaltsam nach Westen vordrangen.

Zunächst fliehen die Einwohner in umliegende Orte, die nicht unter Beschuss stehen. Nach und nach übernehmen Polen sämtliche Besitzungen des Dorfes und treiben schließlich im Oktober 1945 mit allen Mitteln die Einwohner Preilands aus den Häusern auf die Straße. Von dort mußten sie in die Kreisstadt Neisse laufen, ohne etwas mitnehmen zu können.

Die Vertriebenen kamen entweder in ein Lager oder auf die Bahn, wo sie in Viehwagen untergebracht waren.

Am 13. Oktober 1945 fuhr der Zug mit unbekanntem Ziel ab. Tage später endete der Zug im Raum Rostock; es war der erste Transport in Richtung Westen.

Der zweite Transport startete am 18. Juni 1946 und endete in Burhave, Kreis Nordenham/Nordsee. Pfarrer Schinke baute hier später eine Kirche und starb in Burhave im September des Jahres 1957. Der dritte Transportzug mit den letzten noch im Kreis Neisse/Schlesien verbliebenen deutschen Bewohnern wurde 1947

zusammengestellt. Fast alle jungen Leute wurden vor der Verladung in die Waggons von den Eltern getrennt und mußten zur Zwangsarbeit zurückbleiben.

Die Deutschen hatten zwei Jahre unter polnisch / russischer Herrschaft und oft lebensbedrohlichen Situationen bei schwerer Arbeit ausharren müssen. Dieser dritte Transportzug brachte die Vertriebenen nach Westfalen. In Saalhausen fanden folgende Familien Aufnahme:

Josef Birnbrich aus Preiland
Maria Birnbrich aus Preiland
Josef Christ aus Preiland
Otilie Christ aus Preiland
Paul Hugo und Familie aus Preiland
Familie Wiesner aus Preiland
August Birnbrich aus Dürnstein
Maria Birnbrich aus Dürnstein
Hedwig Birnbrich aus Dürnstein

In der hier erwähnten Kreisstadt Neisse befindet sich die letzte

Ruhestätte des Dichters Josef von Eichendorff. In der Ferne sagt er im Gedicht "Mondnacht" in Erinnerung an seine Heimat: „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.“

Wer kannte den Künstler Ewald Büngener? - von F. W. Gniffke -



Ewald Büngener lebte im Hause von Josefa Berens in Gleierbrück. Für die Familie Deitmer in Saalhausen schuf er eine Madonna mit Kind.

Heimatspfleger Günter Becker : „Knoten“ zwischen den Institutionen - aus dem Sauerlandkurier vom 31.1.99 -



Doktors Vertellekes - von Klaus-Peter Wolf -

Threisens Oppa un siene Kau

Seit er die Bergmannsrente bezog, lebte Threisens Oppa nur noch für seine kleine Landwirtschaft im kargen Sauerland. Sein größter Stolz war eine Kuh namens "Muisken", vom Stamm des Höhenfleckviehs, die er in den Haubergen auf der "Höh" weidete.-

Regelmäßig erlitt er von Zeit zu Zeit sog. "Herzanfälle", die jedoch sein Hausarzt nicht so tragisch nahm, da Threisens Tünnies sie seit zwanzig Jahren allesamt und quicklebendig überstanden hatte. Und als seine Gattin Josefine den Hausarzt Dr. Schulte Sonntagabend anrief "Dokter, hei is all wiär amme däodgohn, - kummet Se bläuß fixes !", vertröstete sie dieser auf später, da er zu einer Hausentbindung gerufen worden war, die keinen Aufschub duldete. Zwei Stunden später kam der

nächste "SOS-Ruf": "Dokter, heu maht nit meh lange, ieh matt foret kummen !" - Kollege Schulte forschte nach aktuellen Symptomen, dann empfahl er kalte Kompressen aufs Herz nebst 60 Baldriantropfen, und versprach, sofort nach Beendigung der schwierigen Hausgeburt hinüberzukommen. Es wurde Morgen, bis er in Heinsberg eintraf. Mit leiser Unruhe öffnete er die Haustür, und eilte zur Schlafkammer des Alten: - Aber das Bett war leer und offensichtlich frisch von ordnender Frauenhand gerichtet. Da stürzte der irritierte Kollege nach gegenüber in die Küche, wo die ganze Familie beim Frühstück saß, - komplett bis auf den alten Kumpel Antonius... - „Weou is denn bleouß de Oppa ?“, rief der Doktor irritiert und ungeduldig. Da richtete sich Oma Josefine auf zu voller Größe und holte ergiebig Luft: "Dokter, -- wiah hiät telefoneiert unn telefoneiert unn telefoneiert, - unn ieh sinn nit kummen.! -Unn niu, niu iß de Oppa mette Kau inn' Biärch gohn !

Milder Winter - von Klaus-Peter Wolf -

Nieselregen pieselt hier vom Firmament, als wenn Millionen Englein permanent gereizte Blasen hätten. Südluft schmeichelt um den Bart des Januar beseligt zizidäht die Meisenschar und baut sich Hochzeitsbetten. Nicht einmal Weihnacht fiel - wie früher- Schnee, es regnete und regnete, man lief durch Matsch und Letten. Die Rosen, die den Sommer lang nicht eine Blüte trieben, beginnen jetzt - zur Winterszeit - die Knospen nachzuschieben. - Da seufze ich und träume mir, ich folgte einem Murmeltier, das tief ins Erdreich krechtete, auf daß kein Regen - so wie mir - die Seele ihm durchfeuchte.

Man muß nur warten können. Dieses Schneefoto schoß F. W. Gniffke am 11. Februar 1999.



Das fiel uns auf - von Benno Rameil/ Bernd Brüggemann -

Saalhausen war schon mal sauberer, die Ortsmitte läßt grüßen; der Weg übers Bräukelken könnte auch mal einen Frühjahrsputz vertragen und die "Alte Bahn" ruft auch nach einer Säuberung.

Bei diesem schneereichen Winter konnte man häufig feststellen, welche Straßenanlieger ihre Räum- und Streupflicht ernst nahmen.

Unseren Politikern täte es sicherlich gut, einmal einen Spaziergang durch den Ort zu machen. Viele Straßen und Wege sind in einem bedauernswerten Zustand; ob nicht

hier auch einmal etwas unternommen werden kann? Auf dem Bürgersteig vom Kindergarten bis Auto-Schule muß man nach starken Regenfällen "Slalom" gehen. Was ist eigentlich aus der Erweiterung "Kurpark" geworden? Der Park sollte doch bis zur Kreisstraße Saalhausen-Würdinghausen erweitert werden, eine flußläufige Uferung sollte angelegt werden. Der Baumbewuchs hinter dem Ehrenmal müßte anders gestaltet werden.

Ein Lob gebührt dem Karnevalsverein: Der Schnee wurde geräumt, nach dem Umzug wurde die Straße sauber gemacht, und alles in vereinseigener Regie.

Ihre Meinung ist gefragt - Bernd Brüggemann -

Diesen Leserbrief erhielten wir von Herrn Karl-Josef Schneiders:

Mit Bedauern habe ich der letzten Ausgabe des Saalhauser Boten entnommen, daß der Bote finanzielle Schwierigkeiten hat. Ich freue mich immer über das Erscheinen des Boten und würde es bedauern, wenn der Bote nicht mehr regelmäßig erscheinen würde und auch nicht mehr kostenlos an alle Saalhauser Haushalte verteilt werden könnte. Ich glaube, daß viele Saalhauser ebenso denken und zur Mitfinanzierung künftiger Ausgaben bereit wären.

Ich schlage daher die Gründung eines Förderkreises vor, in dem jede Saalhauser Familie Mitglied werden und ohne weitere Verpflichtungen durch Zahlung eines jährlichen Grundbetrages von ... DM den Boten unterstützen kann. So könnte vermieden werden, daß zur Finanzierung Anzeigen aufgenommen werden, und daß der Saalhauser Bote zu einem weiteren "Anzeigenblättchen" wird.

Anmerkung der Redaktion:

Wir bedanken uns für diesen Vorschlag und glauben, daß damit

tatsächlich das regelmäßige Erscheinen des Boten gesichert werden könnte. Eine regelmäßige Einnahmequelle ist für die Zukunft zwingend erforderlich, denn eine Ausgabe des Saalhauser Boten verursacht etwa Kosten in Höhe von 1.700,- DM und die Finanzierung zukünftiger Ausgaben ist nicht gesichert. Die bisherigen Ausgaben konnten erscheinen, weil das Redaktionsteam durch eine "Anschubfinanzierung" des Vereins Freizeitzentrum Saalhausen e.V., durch Teilfinanzierung einzelner Ausgaben durch Firmen sowie durch Einzelspenden von Saalhauser Bürgern großzügig unterstützt worden ist.

Wir werden daher den Vorschlag aufgreifen und bis zur nächsten Ausgabe ein Konzept für einen "Förderkreis Saalhauser Boten" erarbeiten.

Impressum

Herausgeber: Heimatstube Saalhausen
Im Freizeitzentrum Saalhausen

Postanschrift:
Benno Rameil, Im Kohlhof 10
Tel.: 02723/80024
F. W. Gniffke
Winterberger Straße 7
Tel: 02723/8862 • Fax:/910878

Bank: Volksbank Hundem Lenne e.G., BLZ 462 62 456,
Konto 603 300 601

Sparkasse ALK, BLZ 462 516 30,
Konto 48 00 12 91

Redaktions-Team:
Bernd Brüggemann, Im Kohlhof 7,
Tel.: 8261
Heribert Gastreich, Winterberger Str. 46, Tel 8386
F. W. Gniffke, Winterberger Str. 7,
Tel.: 8862, Fax 910 878
Heike Pieper, Hochstraße 40, Althundem, Tel: 67069
Hugo Rameil, Starenstraße 4,
Tel.: 8823
Benno Rameil, Im Kohlhof 10.
Tel.: 80024
Friedrich Reinartz, Kranichstr. 17,
Tel.: 80366

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Heinrich Schnadt, Dr. Peter Wolf, Brigitte Deitmer, Thomas Blöink, Hans Trilling, Helga Rameil, Robert Rameil, Georg van Lakum, Thomas Ullrich, Familie Schauerte (Schäfers), Familie Kuhlmann (Hilmeke), Erich Schneider, Herbert Guntermann, Herbert Brieden, Andrea Schmies, Oswald Wagner, Helene Patt, Michael Schütte, Pater Bernhard Trilling, Anneliese Müller, Karl-Josef Schneider, Günter Becker, A. Rameil-Flur-schütz



Diese alte Ansicht von Saalhausen erhielt Herr Benno Rameil von Herrn Erwin Peetz.